

tele „Erscheinungen“ des Toten, also Gespensterglaube. So wurde der Kampf des Christentums gegen die Feuerbestattung zu einem Kampf gegen das Heidentum seiner Zeit. Noch im Jahre 785 verbot eine Synode zu Woborn den jäh am Heidentum hängenden Sächsen bei Androhung schwerer Strafen das Verbrennen der Leiden. So mußte, religiös wie geschichtlich gesehen, ein Neuaufleben der Feuerbestattung propaganda später ganz natürlich als widerchristlich in Denkweise und Zielsetzung erscheinen.

Bezeichnend genug ist denn auch, daß die erste neuzeitliche Leichenverbrennung in Europa sich 1704, mitten in den Wirren der großen französischen Revolution, auf dem Marsfeld bei Paris abspielte. Das Schauspiel wiederholte sich im Juli 1822, als der englische Dichter Lord Byron seinen göttlichen Freund Shelley, der im Golf von Spezia ertrunken war, auf einem Holzstoß am Meeresstrand verbrannte. Der Heidelberger liberale Professor Moleschott verließ sich 1852 in seinem Buch „Der Kreislauf des Blutes“ zu dem frommen Wunsche, allgemein die Toten zu verbrennen, „damit wir die Luft bereichern können mit Kohlenäure und Ammoniak, und die Aische, welche die Werkzeuge zu neuen Getreidepflanzen, zu Aeren und Menschen enthält, würde unsere Felder in fruchtbarere Fluren verwandeln“ (S. 444). Als 1869 Papst Pius IX. das Vatikanische Konzil eröffnete, waren gleichzeitig in Neapel an 700 Vertreter verschiedener Freimaurerloge versammelt, um nach ihren eigenen Worten, „mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln an der schleimigen und radikalen Vereinfachung des Katholizismus zu arbeiten“. Als ein vorzügliches Mittel erschien ihnen hierbei auch die Förderung der Feuerbestattung, da sie darin einen indirekten Protest gegen den Ewigkeitsglauben sahen. 1870 gründete der Vogenbruder Gaetano Pini in Mailand den 1. Leichenverbrennungsverein, dem, dank einer zielbewußten Propaganda, bald andere in verschiedenen Ländern folgten, die sich 1887 zu einer Internationalen Liga zusammenschlossen. Man stellte natürlich nicht die antireligiösen, sondern gesundheitsliche und wirtschaftliche Gesichtspunkte in den Vordergrund: so die angebliche Gefahr der Bodenverfäulung durch die begabenen Leiden (durch ärztliche Autoritäten wie Pettenkofer, Drensfeld u. a. widerlegt), möglichen Platzmangel für Friedhöfe bei zunehmender Städtevergrößerung (der die wiesbadener Bestattungsanstalt wäre; so hatten 1893 unter 90 bestatteten Krematorien 29 im September weniger als 10 Verbrennungen), zwei, Hildburghausen und Weimar, sogar nur eine einzige). Um alle Verdünnungsgefahr abzumehren, verbot die Kath. Kirche durch Entscheidung vom 19. Mai 1888 die Leichenverbrennung und Zugehörigkeit zu entsprechenden Vereinen für Katholiken. Sie tat dies nicht, weil die Leichenverbrennung an sich mit einem Dogma in Widerspruch stünde, sondern wegen deren propagandistischer Verquickung mit dem Materialismus, die ja durch die starke Förderung dieser neuhumanistischen Idee seitens des Marxismus aller Richtungen nur noch stärker erwiesen wurde. Freimaurer und Freidenker waren und sind eben die einzigen Agitatoren der Feuerbestattung, die selbst von den meisten gläubigen Protestanten abgelehnt wird. Für die „Aufscheidung des Fleisches“ ist es bei Gott freilich belanglos, ob die Leiche im Grabe verweilt oder im Krematorium verbrannt, ob sie im Kreise von Gramaten in 1000 Stücke zerrieben oder im Meere verfenkt wird. Aber die Stimme und Seele des Menschen in innigen Wechselbeziehungen zueinander stehen, so schließt sich der Glaube an ein Fortleben nach dem Tode ganz gewiß harmonischer an den Todestisch im Grabe als an die rationale Form der Leichenverbrennung an. Wie sehr Weisheit der Pietät und des Gewissenszweckes ebenfalls für die Bestattung im Grabe und gegen das Verbrennen sprechen, sei hier nur diskret angedeutet.

Da der neue Staat sich bemüht als antiliberal, als Gegner des Materialismus bezeichnet, bleibt zu hoffen, daß auch die Feuerbestattungspropaganda, als ein geradezu charakteristisches Zeugnis materialistischer Weltanschauung, ja in den letzten Jahrzehnten fast eine Domäne des Marxismus

### Zum Besuch des Reichswehrministers in Dresden

Dresden, 25. Nov. Wie im Dresdner Bohalleil der heutigen Ausgabe schon kurz berichtet, weil heute Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg in Dresden.

Am 10 Uhr vormittags besichtigte der Reichswehrminister die Infanterieschule, wo er die Lehrer und Schüler der Infanterieschule begrüßte.

Im Anschluß daran hatte er dem Reichsminister Blomberg ein Mann und dem Militärpräsidenten von Kiliinger Besuche ab.

Nach dem Besuche des Oberbürgermeisters Förner besichtigte er kurz die Ausstellung „Entartete Kunst“ im Schloß des Rathauses und das vom Sockelbauamt gestiftete Modell der neuen Anlagen am Königsufer, wobei er dem darin enthaltenen Plan eines Ehrenmals für die sächsischen Armee vor dem Blockhaus besondere Beachtung schenkte.

## Die Lüge der „Saturday Review“

Berlin, 25. Nov.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist die endgültige Aufdeckung der zweiten großen Fälschung in ausländischen Wäutern gelungen. Es handelt sich in diesem Falle um die Fälschung der „Saturday Review“. Auf schlagartige Weise wurde dem Chefredakteur dieser Zeitung bewiesen, daß seine Veröffentlichungen mit derselben Lügenhaftigkeit konstruiert waren wie die des „Zeit Pariser“.

Die englische Wochenchrift hatte, wie erinnerlich, vor nicht ganz einer Woche einen Artikel gebracht, der vom Reichsminister Dr. Goebbels stammen sollte. Der Artikel enthielt Forderungen auf Gebietserweiterung und Behauptungen über deutsche Künstler und war in der plumpen Fälschung der Herausgeberhaft geeignet, die deutschenglischen Beziehungen auf das schwerste zu stören. Dr. Goebbels hatte hier die Fälschung des Artikels und sofort um Zurückziehung des Artikels gebeten. Man hatte ihm jedoch in einer gegen jede Form verstoßenden frechen Antwort erklärt, daß man die Verbreitung des Artikels nicht mehr verhindern könnte, und daß man der Meinung gewesen sei, es handle sich um ein mehrere Monate zurückliegendes Interview des Reichsministers.

In der neuesten Nummer der „Saturday Review“ gibt nun der Chefredakteur die reibenden Wadenstrich, Herr Wentworth-Dun, eine Antwort an Dr. Goebbels bekannt, auf Grund deren es endlich gelungen ist, die Veröffentlichung tatsächlich als Lüge zu kennzeichnen. Es wird nämlich nun neuerdings behauptet, daß der Artikel, als dessen Herausgeber man Dr. Goebbels unerhörterweise nannte, ein überarbeitetes Interview vom 26. Aug. 1932 sei, das Dr. Goebbels damals einem Journalisten gegeben haben soll. Daraufhin konnte von Seiten Dr. Goebbels schlagartig die Widerlegung dieser Lüge erfolgen. Denn der Reichsminister hat, wie es aus seinen Tagebuchaufzeichnungen zu ersehen kommt, weder am 26. August 1932 noch um diese Zeit ein Interview gegeben oder auch nur einen Journalisten empfangen. Es herrschte zu der von der „Saturday Review“ angegebenen Zeit in Deutschland wegen der Rabinettsumbildung eine politische Hochspannung, die es Dr. Goebbels heimatlich hätte, irgendein Interview zu geben. Ferner muß auch jetzt noch einmal darauf hincaminiert werden, daß die angeblich von Dr. Goebbels Hammonds, in dem Artikel der „Saturday Review“ veröffentlichte Behauptung, man habe die Zeit der Bestrafen schon wesentlich mildern können, für den August 1932 als lächerlicher Unfug erscheinen muß.

## Popoff in die Enge getrieben

### 44. Verhandlungstag im Brandstifter-Prozess

Leipzig, 25. Nov.

Als erster Zeuge in der Sonnabend-Verhandlung gegen den Brandstifter Popoff trat der Schriftsteller Werner Hirsch aus dem Konzentrationslager an. Hirsch war von 1928 bis 1930 Redakteur bei der Woten Zeitsung und von 1930 bis 1933 Mitarbeiter beim Zentralkomitee der Partei. Im Dezember ist er aus dem Parteivorstand ausgeschieden. Er sei aber im Januar von der Partei noch einmal gelassen worden, abgesehen einige in sein Fachgebiet fallende Materialien zu liefern.

Der Angeklagte Popoff wird gefragt, ob er den Zeugen Hirsch kenne. Popoff erklärt, er habe Hirsch zum ersten Male in der Haft im März im Berliner Volksklub gesehen. Der Zeuge Hirsch bestätigt das und betont, daß er vor diesem Verfahren Popoff nicht gekannt habe.

Die Vernehmung des Zeugen wendet sich dann dem Hauptpunkt zu, nämlich dem Namen Peter, den der Zeuge einmal geführt hat. Hirsch erklärt, daß er in der deutschen Partei nie einen anderen Namen geführt habe. Er sei aber im Jahre 1924 und 1926 in Österreich gewesen, um dort an der Parteiarbeit teilzunehmen. Dort habe er als Redakteur den Namen Peter geführt. Als er nach Deutschland zurückgekommen sei, habe es sich dann eingebürgert, daß er im Kreise seiner engeren Mitarbeiter und Freunde Peter genannt wurde. Das sei aber niemals sein Name gegenüber den Wehrleuten gewesen, denn ihnen gegenüber sei er immer unter dem richtigen Namen aufgetreten.

Vorländer: Sie haben aber die hier in Frage kommenden Zeugnissen mit Peter unterzeichnet. Bei den Zeugnissen handelt es sich doch um einen wichtigen Nachsatz, und die Unterschrift mit falschem Namen ist verboten. Zeuge Hirsch erklärt mir das heute so, daß ich zu der Zeit, als ich

die quittierten Zeugnisse hier meine Unterschriften erhielt, nicht mehr mit dem Parteipassport in Verbindung geraten wollte, da ich meine elementare Fähigkeit zu schon aufgeben hatte. Deswegen habe ich wohl die Quittungen nicht mit meinem richtigen Namen unterzeichnet. Der Vorländer fragt den Zeugen weiter, wie es komme, daß diese Quittungen bei ihm gefunden wurden. Popoff erklärt ziemlich erregt: Das ist ganz ausgeschlossen, daß Hirsch die Quittungen geschrieben hat. Die Quittungen sind in meinem Besitz und meinem Bekannten Peter ausgehändigt und unterschrieben worden. Die Zeugnisse waren zur Deutung der Ausgaben, die er für mich zur Beschaffung von Druckschriften gemacht hat, bestimmt. Vorländer: Hat Popoff nicht gehört, daß der Zeuge gesagt hat, die Quittungen wären von ihm her? Popoff: Das ist ganz ausgeschlossen. Für mich ist das ein Widerspruch. Will der Zeuge mit Bestimmtheit behaupten, diese Quittungen ausgehändigt zu haben? Zeuge Hirsch: Ja kann es nicht mit Bestimmtheit freuen. Ich kann nur sagen, daß die Handschrift eindeutig Peter'sche ist, mit meiner eigenen aufweist, und ich daher annehmen mußte, daß sie von mir geschrieben worden sind. Der Zeuge erklärt weiter, es sei ausgeschlossen, daß er mit dem Bekannten Peter des Popoff identisch sei. Vorländer: Dann soll Popoff sagen, wer Peter ist. Er hat das bisher verweigert. Popoff erklärt mit lauter Stimme: Ich kenne keinen Komilitenamen nicht, ich weiß nicht, wo er wohnt. Er ist ungefähr 28 bis 30 Jahre alt, groß und blond.

Popoff verläßt: Der Zeuge Hirsch, der hier steht, hat nicht gewußt mit jenem Peter, von dem ich die Quittungen bekommen habe. Keine Angabe; nach meiner festen Überzeugung ist es vollkommen ausgeschlossen, daß die Quittungen, die ich quittiert habe, irgendeine von Popoff gekommen sein sollten.

Der Zeuge Hirsch wird dann veranlaßt, am Gerichtstisch den Quittungsprotokoll in deutscher und lateinischer Schrift abzuschreiben, damit das Gericht Schriftproben zur Vergleichung hat. Rechtsanwalt Dr. Leichert weist auf Grund der Schriftprobe darauf hin, daß das große W und F von dem Zeugen ganz anders geschrieben worden seien als auf den Quittungen. Man noch Zweifel beständen, beantragt er, einen Schriftprobenverständigen zu ernennen zum Beweise dafür, daß die Quittungen nicht von dem Zeugen geschrieben sind.

### Warnung vor angeblich übernatürlichen Erscheinungen.

Wie kürzlich die belgischen Wätsche, so haben vor mehreren Wochen der Erzbischof von Tarragona und der Bischof von Barcelona (Spanien) ihre Gläubigen vor Verführbarkeit gegenüber angeblich übernatürlichen Erscheinungen gewarnt! Sie verweisen darauf, daß oft solche „Seher“ ein Ungehorsam gegen die kirchliche Autorität fehlen lassen.

### Dresdner Börse vom 25. November

Behauptet. Zum Wochenabschluß kam es an der Dresdner Börse nur zu geringfügigen Veränderungen. Bei freundlicher Grundstimmung lagen die Kurse im allgemeinen gut beschaffen. Bezüglich Reichsbank, die in den letzten Tagen härter anziehen konnten, mußten heute 4,75 Proz. abgeben. Auch Berliner Rind lagen um 4 Proz. niedriger. Somit sind von den Wertpapieren noch nennenswert Zwickauer Kommern minus 9 Proz., Deutsche Ton minus 1,5 Proz., Wänderlich und Altmösa je minus 1,25 Proz., Rester verkehrten wiederum einige Banken. Deutsche Bank profitierten 5 Proz. und Kommerzbank 7 Proz. gegenüber vorgestern. Rieder Eise gewonnen 2,5 Proz., Eisch, Straßenbahn 2 Proz. und Kunstausstellung Weg 1,5 Proz. Außerdem kam es noch zu einigen Ausverkaufsbeziehungen nach beiden Seiten. Am Anleihenmarkt verkehrte Reichsanleihe Mittelstück um 1,75 Proz. niedriger. Somit waren auch an diesem Markt die Veränderungen nur geringfügig.

Kursnotierungen. Reichsanleihe Mittelstück 89,75; Reichsanleihe Reichst. 18,5; Reichsbank 171; Sächsische Bodenredit-Anstalt 89,5; Chem. Fabr. v. Herden 61,5; Chem. Fabr. Gelsenberg 77,8; Dresdner Cardinen 24,5; Elektra —; Erste Kolumbador 67; Helsenbeller 67,5; Rühlbader 91,5; 98; Wilmofa 199,75; Berliner Aktienpapier 17; Holzpapier 25; Alabaster 149,5; Reichsbrau 138; Schulerst. u. Seiler 189; Soc. Brauerei Waldschlösschen 88; Wänderer 87,5; Zeit-Zion 63.

### Witterungsaussichten der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Zeitweise aufsternend, im allgemeinen aber noch wolkig, keine oder höchstens unbedeutende Niederschläge meist als Schnee. Temperaturen am Tage wenig über Null, nachts meist unter Null, nordwärtige Winde.

Vor seiner Abreise nach Berlin, die am frühen Nachmittag erfolgte, weilte er noch einige Zeit beim Offiziercorps des Standortes Dresden.

## Kleine Chronik

Deutsches Wasserflugzeug in Waffen gelandet  
Rio de Janeiro, 25. Nov. Wie aus Natal berichtet wird, ist dort gestern 9 Uhr abends ein deutsches Wasserflugzeug nach glücklicher Ueberquerung des Atlantik gelandet.

Starker Schneefall im bayerischen Oberland  
München, 25. Nov. Der Temperaturrückgang in der Nacht zum Sonnabend hat starken Schneefall gebracht. Im Gebirge liegt eine zusammenhängende Schneedecke. Im Oberstdorf im Allgäu beträgt die Höhe 25 Zentimeter, in Füssen 20 Zentimeter.

20 Verletzte bei einem Eisenbahnunglück in Frankreich  
Paris, 25. Nov. Auf der Strecke Valançon-Belfort fuhr gestern ein Arbeiterzug auf einen anderen, plötzlich abhoppenden Arbeiterzug auf. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Wagen zertrümmert. Dreißig Arbeiter wurden verletzt, darunter fünf schwer.